

## **ERASMUS in der Slowakei, WS 2012/2013**

Vysoká škola výtvarných umení v Bratislave (Academy of Fine Arts and Design Bratislava)  
Hochschule München (Fakultät 12 – Design)

### **Bewerbungsprozedere**

Meine Bewerbung entspricht wohl nicht dem Regelfall, da ich sie erst nach einer so verspäteten wie unvorhergesehenen Absage aus Kopenhagen angehen konnte, zu diesem Zeitpunkt aber sämtliche Fristen verstrichen waren und noch gar kein Abkommen zwischen den Fakultäten bestand.

So ist es denn nur Prof. Kieblings erheblichem Engagement mit vielen Anrufen zu verdanken, dass aus "I do not see the Autumn semester 2012/2013 as feasible" noch eine Zusage wurde.

Gemeinhin ist es wohl so, dass eine Nominierung an der Heiminstitution mehr oder weniger auch die Annahme an der VŠVU bedeutet.

Von deren Seite sind einige zusätzliche Blätter auszufüllen; Frau Bartišková (die dortige Austauschbeauftragte) schickt diese zu gegebener Zeit per e-mail.

Eine Weile vor Semesterbeginn gibt es regelmäßig mehrwöchige EILC (Intensivsprachkurse) unter anderem in Košice. Ich war auch dafür zu spät; Diejenigen, die dort waren, hatten besonders in der anfänglichen Orientierungsphase den Vorteil, Land, Sprache und einige andere Studenten bereits etwas kennengelernt zu haben.

### **Anreise – Anbindung**

Bratislava ist von München aus in sechs bis sieben Stunden mit dem Zug zu erreichen, wobei in Wien umgestiegen werden muss.

Für einmalige Fahrten ist es empfehlenswert, bei DB, ÖBB und L'TUR nach Sonderangeboten zu suchen (notfalls auch nur nach/ab Wien), ab und zu findet sich etwas für EUR 30-50.

Ein übertragbares, nicht zuggebundenes Ticket nach München und zurück (binnen eines Monats) kostet am Schalter in Bratislava gute EUR 90 (das ist günstiger als das Regelticket in nur eine Richtung), nach Wien und zurück (binnen 14 Tagen) sind es ca. EUR 13.

Züge im Inland und in die Nachbarländer kosten nach deutschen Maßstäben sehr wenig, für einige Strecken sind diverse Busunternehmen günstiger.

Flugverbindungen laufen meistens über Wien oder Budapest.

### **Unterkunft**

In Bratislava stehen einer großen Nachfrage nur wenige angebotene Wohnungen und (oft geteilte) Zimmer gegenüber, die sich überwiegend in den Randbezirken befinden. Erwartungsgemäß besteht wenig Interesse an Kurzzeitmietern. Preise rangieren zwischen EUR 200 und 400 im Monat für ein WG-Zimmer.

Frau Bartišková kann allerdings diverse Unterbringungen organisieren und man sollte sie unbedingt rechtzeitig (d.h., sobald die Zusage erfolgt ist) danach fragen.

Zum einen sind das Appartementshäuser oder Herbergen, die über die Schule vermittelt wesentlich weniger kosten (ca. EUR 350 pro Person und Monat, mit Reinigungsservice etc.), zum anderen das eigentlich zur Technischen Universität gehörige Studentenwohnheim Svoradov, in dem ich, weil sich bei mir alles so spät geklärt hat, nach hoffnungsloser anderweitiger Suche nur zufällig noch einen Platz bekommen habe und das ich entschieden empfehle.

## **Študentský domov Svoradov**

Für das Wohnheim sprechen hauptsächlich drei Argumente:

Es liegt am Rande der Altstadt, einer sehr begehrten und sonst teuren Gegend, wodurch das meiste in der Stadt und auch der campus auf dem Hügel in weniger als einer halben Stunde Fußwegs zu erreichen sind.

Ein Zimmer kostet einmalig EUR 250 bis 350 für ein ganzes Semester.

Man wohnt unter Studenten und fast alle Austauschstudenten der VŠVU sind dort untergebracht, was die Sozialisierung erheblich vereinfacht.

Die wohl ca. 300 Bewohner sind weitgehend nach Geschlechtern auf Vorder- und Rückgebäude aufgeteilt; In meinem Semester waren seltsamerweise allen männlichen Austauschstudenten Einzel-, allen weiblichen Doppelzimmer zugewiesen (die dort allgemein häufig sind). Möglicherweise lässt sich angeben, wenn man ein Einzelzimmer bevorzugt.

Luxus gibt es wenig, es ist aber problemlos auszuhalten.

Hauptmanko ist, dass es keine Aufenthaltsräume gibt (vermutlich im Sommer weniger problematisch) und die Küchen sich auf jeweils zwei Normalstromherdplatten beschränken. Im Mädchentrakt sind diese immerhin eigene Räume mit Spüle und Schränken (kein Kühlschrank), im Vordergebäude stehen sie einfach im Flur oder neben den Waschsälen.

Verteilungsprobleme gibt es allerdings selten, auch die zwei Waschmaschinen reichen erstaunlicherweise für alle aus.

Öffentliche Flächen werden täglich gereinigt.

Internetzugang wird gegen eine geringe Gebühr von einigen Bewohnern eingerichtet, die zum Semesteranfang aushängende Sprechzeiten haben.

Die Damen am Eingang sprechen nur slowakisch, Lächeln und Gestikulieren hilft. Im Büro wird auch englisch gesprochen.

Besucher müssen ihren Ausweis vorzeigen und angeben, wen und welches Zimmer sie besuchen; Besuchszeit ist bis 22h (zumindest wurde dieses Gerücht nie zu falsifizieren gesucht); Eventuell lassen sich auch günstig Gästezimmer mieten.

## **Kleine Stadt- und Landeskunde**

Bratislava ist als Hauptstadt kulturelles und wirtschaftliches Zentrum der Slowakei und liegt im äußersten Westen des Landes, unweit der Karpaten und 60 km östlich von Wien, an der Donau.

Das Leben spielt sich weitgehend in der schönen, kleinen, sehr touristischen Altstadt und ihren Ausläufern ab; die Randbezirke, von denen man nicht viel mitbekommt, in denen aber die meisten Menschen wohnen, sind dagegen riesige Plattenbauanlagen.

Neben viel (Neo-)Barock sieht man hier und da sehr interessante sowjetische Repräsentationsbauten; wie scheinbar überall in der Slowakei lässt sich eine seltsame und morbide-romantische Mischung aus Herausgeputztem und Verfall beobachten.

Die Stadt wirkt, v.a. weil man gemeinhin nur das Zentrum (und auf dem Weg zu einem der Akademiegebäude den angrenzenden Hügel mit seinen Villen und Botschaften) sieht, mit 400.000 Einwohnern doch recht klein; Ich hatte anfangs eine Phase, in der ich das bedrückend fand, nach einer Weile war es aber schön, sich einigermaßen auszukennen, sich mit Details beschäftigen und quasi immer zu Fuß gehen zu können.

In Innenstadt und ~nähe gibt es: Eine Unzahl Cafés, Restaurants und Bars, einige davon sehr schön/gut/sympathisch; Einige Kinos (Filme werden fast immer im Originalton gezeigt); Theater, Oper, Ballett, Philharmonie; Einige kleine Galerien mit naturgemäß sehr verschieden ansprechendem Programm; Die National- und die Stadtgalerie – ab und zu gibt es hier Interessantes, für Großstadtverwöhnte sind die aufregenderen Angebote aber in Wien, also quasi nebenan.

Als Besucher sieht man nicht unbedingt viel von Problemen, hört aber von manchen.

Verhältnismäßig offensichtlich sind diverse Nationalkomplexe, um die zu wissen nicht schlecht ist, und für die die traditionelle Bedeutungsarmut des Landes als solches ein Hauptfaktor ist.

Die größten und bedeutendsten Städte Bratislava und Košice hatten ihre jeweiligen Blütezeiten als Verwaltungssitze des Königreichs Ungarn bzw. Österreich-Ungarns (noch heute zeigt sich an Fachausdrücken und den Nachnamen vieler Akademiker, dass die kulturelle Elite lange ungarisch war), während des zweiten Weltkrieges war die erste slowakische Republik ein Satellitenstaat des NS-Reiches, in den verschiedenen tschechoslowakischen Staaten war stets der tschechische Teil der maßgebliche (wie auch heute noch z.B. in der Slowakei tschechische, in der Tschechischen Republik aber keine slowakischen Zeitschriften erscheinen).

Über die Zeit im Sozialismus wird überwiegend sehr negativ gesprochen, der Faschismus und die Beteiligung an der Judenvernichtung wurden scheinbar wenig aufgearbeitet.

Identitätsstiftende Persönlichkeiten aus Kultur etc. gibt es nur bedingt, weil sie international überhaupt nicht oder aber als Ungarn, Österreicher, etc. bekannt sind; Nationalsymbol ist daher vor allem die Landschaft. Im Land wichtig sind Namen wie Štúr und Hviezdoslav, die mit dem ab ca. 1800 neuaufkommenden Nationalbewusstsein in Verbindung stehen, oder die expressionistischen Künstler um Benka und Fulla.

Positiv ist, dass die Orientierung zu anderen Ländern hin sich von selbst versteht – viele Slowaken sprechen fließend deutsch und/oder ungarisch und verstehen z.B. tschechisch, polnisch und russisch. Es wird viel nach Ungarn, Österreich und Tschechien gefahren und dort studiert oder gearbeitet.

## **Zu Sprachen**

Die junge Generation spricht englisch, unter Akademikern und in der Gastronomie sind mehr als drei gesprochene Sprachen nicht selten.

Über 40 Jahren oder mit zunehmender Entfernung zur Hauptstadt ist Englisch erstaunlich wenig verbreitet, dafür wird umso mehr deutsch gesprochen.

Das Slowakische ist komplex und bis auf wenige Lehnwörter nicht über romanische oder germanische Sprachkenntnisse zu erschließen, es wird exzessiv konjugiert und dekliniert, etc. Dementsprechend ist nicht zu erwarten, dass ein Besucher es in wenigen Monaten zu Smalltalkreife bringt.

Es ist aber zu empfehlen, es wenigstens etwas zu versuchen, besonders anfangs ein Wörterbuch dabei zu haben und grundlegende Dinge wie Höflichkeitsfloskeln, die Frage nach Englisch und Deutsch und „Entschuldigung, ich spreche kein Slowakisch“ in der Landessprache zu praktizieren.

(Übrigens: die vielen Diakritika sind zwar oft sinnentscheidend, in e-mails wird aber meistens auf sie verzichtet – es ist also kein affront, jemandes Namen ohne Häkchen und Akzente zu tippen.)

## **Preise**

Das allgemeine Preisniveau in Bratislava ist zwar eher hoch, das slowakische pro Kopf-Einkommen liegt allerdings bei weniger als der Hälfte des deutschen.

Allgemein ist in der Hauptstadt alles teurer als im übrigen Land, dabei wohl Waren teuer, Arbeit billig. Im Supermarkt kostet das meiste soviel wie oder mehr (besonders Importe, z.B. auch Hygieneartikel) als in Deutschland, wogegen die Gastronomie fast lächerlich günstig ist, sodass es durchaus wirtschaftlich sein kann, mehr essen zu gehen als selbst zu kochen.

Ein Essen im ordentlichen Restaurant mit Vorspeise und Wein bleibt oft unter zehn Euro; Mittagmenüs sind für drei zu haben; Getränke, auch in Cafés, Bars etc., kosten im Vergleich mit München zwei Drittel oder weniger.

Kulturelle Angebote sind ebenfalls sehr günstig.

Supermarkt:

1 landestypisches Brötchen: EUR 0,10

1 Kaisersemmel: EUR 0,20

400 g Nudeln - EUR 1

1 l Milch - EUR 0,70

Deodorant - EUR 3,50

Restaurant/Café/Bar:

Mittagsmenü, z.B. Brühe, Pirogen, Getränk - EUR 3

Pizza (gehobene Qualität) - EUR 5

Glas Wein - EUR 2

0,5 l Bier - EUR 1,50

Gin Tonic - EUR 3,50

Kugel Eis - EUR 0,30 (im touristischen Zentrum: EUR 0,70)

Kino, Theater, Ballett, Oper - ab EUR 4

Bett in hostel - EUR 10-20

## Die Akademie

Die Kunstakademie ist die einzige des Landes (es gibt allerdings Einrichtungen wie Designschulen etc.) und vereint bildende Kunst, Design, Schmuck, etc. in einer Institution.

Das fachliche Niveau ist, soweit ich das beurteilen kann, hoch; Sämtliche Dozenten, Assistenten und Werkstattleiter, mit denen ich zu tun hatte, sind hilfsbereit und qualifiziert; Die Arbeits- und allgemeine Atmosphäre fand ich sehr positiv und es kam mir vor, als gäbe es auch zwischen verschiedenen Jahrgängen und Fachrichtungen mehr Austausch als zwischen den wenigen in der FK 12.

Man muss erwähnen, dass nicht alle Professoren englisch sprechen – in manchen Fällen kann man auf teilweise sehr gutes Deutsch ausweichen, notfalls dolmetschen die Assistenten.

Für mich war die Tatsache, dass es sich um eine Akademie handelt, sehr ungewohnt.

Üblich ist in fast allen Klassen, dass an ein oder zwei Tagen in der Woche „Konsultationen“, d.h. Besprechungen mit Professor und Assistent, stattfinden und an den Übrigen nach Bedarf und Vorliebe gearbeitet wird (dass alle Professoren Assistenten haben und Zuständigkeiten entsprechend verteilt werden können ist übrigens eine großartige Einrichtung und sowohl für diese wie auch für die Studenten sehr günstig, ebenso wie der immer verfügbare persönliche Arbeitsplatz).

In den angewandteren Bereichen gibt es Zwischenabgaben und Aufgabenstellungen, aber durch die Nachbarschaft mit der Freien Kunst usw. ist es wohl in allen Fachrichtungen etwas anders als man es an Fachhochschulen kennt. Ich hatte vorsätzlich eine Fächerkombination gewählt, das mit Design nur bedingt zu tun hat, um es eben einmal anders zu machen als bisher, und habe daraus gelernt, dass ohne äußeren Anlass und Struktur zu arbeiten eben einen bedeutenden Unterschied macht und es für mich mit großem Aufwand verbunden ist, das, was ich mache, für mich selbst begründen zu müssen.

## Kurswahl

### Free Printmaking and Other Media bei Prof. Robert Jančovič, Asst. Andrea Pezmán

Wie der Name nahelegt handelt es sich um freie Kunst, wobei manuelle Druckverfahren das übliche, aber nicht das vorgeschriebene Medium sind.

Prof. Jančovič spricht kaum englisch, aber ein wenig deutsch, Assistentin Pezmán gutes Englisch, so dass es oft einfacher ist, sich vor allem an sie zu wenden und ansonsten übersetzen zu lassen.

Ich persönlich hatte das Problem, dass ich Medienübergreifendes und Experimente, zu denen ich ermutigt wurde, für mich nicht zielführend finde, davon abgesehen aber nicht viel Kritik bekommen habe, weil die Dozenten niemand einschränken wollen und es mit Prof. Jančovič sprachlich nicht für fachliche Diskussion gereicht hat. Insgesamt waren wohl alle Seiten einfach etwas zu zurückhaltend.

Die Atmosphäre war jedenfalls freundschaftlich und angenehm, und es gab einige interessante Arbeiten zu sehen. Für jemanden, dem freies künstlerisches Arbeiten liegt, ist die Klasse sicher geeignet.

## **Zu den weiteren Grafikklassen**

Grafik und Illustration bei Dušan Kállay ist nach dem, was berichtet wurde, zu empfehlen. Er ist als Künstler recht bekannt und man findet eine Menge beeindruckender Arbeiten von ihm; Als Professor ist er, anders als diese nahelegen könnten, durchaus nicht konventionell oder eine bestimmte Richtungen verlangend. Auch er spricht mindestens etwas deutsch und sein Assistent gutes Englisch. In diesem Studio gibt es einen zu erfüllenden Rahmen, z.B. ein Buch, dessen Thema und Umfang besprochen werden.

Vor dem Studio Prof. Vojtech Kolenčik muss ich hiermit warnen – es mag albern klingen, aber er steht allgemein in schlechtem Ruf als Inbegriff des launischen und überheblichen Kunstprofessors, der in erster Linie destruktiv kritisiert. Außerdem kümmert er sich wenig um internationale Studenten; in meinem Semester wurde ein Mädchen von ihm hauptsächlich ignoriert oder beschimpft und war entsprechend frustriert (Sein Assistent hat ihr geraten, den Professor nicht zu beachten und mehr oder weniger heimlich zu arbeiten. Prof. Kolenčik ist der einzige Lehrende, von dem ich Schlechtes gehört habe).

## **Printmaking Techniques bei Peter Augustovič**

Herr Augustovič ist technischer Zuständiger für die Abteilung Grafik und derjenige, an den Studenten sich für alles wenden, was sie nicht mit ihren Professoren besprechen wollen, sehr freundlich und hilfsbereit, und spricht, weil er in Druckwerkstätten in vielen Ländern gearbeitet hat, hervorragend mindestens deutsch, englisch und russisch.

Seine Kurse sind im Grundlagenjahr Hauptfach für Grafikstudenten, danach begleitendes Pflichtfach; Als internationaler Student kann man an den regulären Veranstaltungen teilnehmen (in meinem Fall war das der Kurs für Erstsemester, in dem verschiedene Linolschnitt-, Radierungs- und Aquatintaverfahren durchgenommen wurden), ist aber nicht an den Lehrplan gebunden, kann also tun wofür man sich interessiert und wird darin unterstützt und beraten.

## **Typolab bei Prof. Palo Bálik, Betreuung Michal Tornyai**

Entgegen meinem sonstigen Kontrastprogramm war dieses ein Fach, das mich direkt Design betreffend weiterbringen sollte.

Ich wollte mich mit Schriftgestaltung beschäftigen, weil diese dort einen festen Platz in der Ausbildung hat, in München aber nicht.

Üblicherweise findet dieses als Grundlagenkurs im Fach Visual Communication statt und besteht in Übungen und der Gestaltung einer Schrift nach diversen Vorgaben wie: wähle eine Form, aus der sich modulare Buchstaben generieren lassen. Dieses Modul ist aber für Austauschstudenten wenig geeignet, da slowakischlastig.

Ein weiterer Austauschstudent und ich haben denn mit Prof. Bálik und Michal Tornyai, einem Doktoranden, als Spezialist, eher unformell unsere eigenen Besprechungen organisiert. Das heißt, wir sollten uns selbst Vorgaben für eine über das ganze Semester zu entwickelnde Schrift setzen und hatten einmal wöchentlich Besprechungen, die denn eine sehr qualifizierte und gewinnbringende Mischung aus Grundlagen (fallspezifische Theorie und Fontlab-Einführung) und Beratung/Diskussion waren.

Dieses Arrangement hat dazu geführt, dass die Betreuung sehr konzentriert und persönlich war, was automatisch Motivation war, jedes Mal etwas vorzuweisen zu haben; Vor allem denke ich, dass auf diese Art ein brauchbareres und insgesamt anspruchsvolleres Ziel/Ergebnis möglich war, als es in Rahmen eines Einführungskurses gewesen wäre.

Andererseits hatte das Arbeiten an immer derselben Schrift anstelle von einzelnen Übungen zur Folge, dass ich vieles überarbeiten und neu zeichnen musste, sobald ich daran neue Grundlagen erarbeitet hatte, und haben meine Ansprüche ein entsprechendes Arbeitspensum mit sich gebracht, was sich für mich aber gelohnt hat.

Kurzum, wer sich für Schriftgestaltung interessiert, soll Palo Bálik schreiben, der sich mit Sicherheit freut, und fragen, ob Michal Tornyai noch an der Akademie ist.

## **Phenomenon of Sound, Vorlesung bei Matej Gyárfas**

Die VL entsprach dem, was an der HM AW-Fach heißt und sollte vor allem eine Sensibilisierung für Klänge, Geräusche, soundscapes etc. in unserer visuell dominierten Gesellschaft bewirken.

Sehr gut und unterhaltsam gehalten, die Begeisterung fürs Thema vermittelnd, für mich keinen direkten Nutzen bringend, aber unbedingt allgemeinbildend.

Im WS 12/13 gab es drei englischsprachige Vorlesungen, von denen jeder Austauschstudent eine belegen sollte, wobei Slovak Art bei Mira Podmanická durch regelmäßige Galeriebesuche ihren Reiz hatte, aber meiner Meinung nach nicht gut gehalten war; über die dritte weiß ich nichts.

## **Zeichnen bei Jan Fekete**

Es ist an der VŠVU in allen Fachrichtungen üblich, in jedem Semester einen Zeichenkurs, in der Regel figurliches Zeichnen, zu belegen. Ich wollte zunächst nicht einsehen, wozu es das bräuchte, habe dann aber festgestellt, dass lebensgroßes Format und Kohle von kleinen Tusche- und Stiftzeichnungen wesentlich verschieden sind und tatsächlich einiges gelernt.

Prof. Fekete ist sehr individuell auf mich eingegangen (was wohl auch daran liegt, dass er gerne sein hervorragendes Deutsch aufgewärmt hat; englisch spricht er nicht, weshalb er Studenten aus anderen Ländern auch nicht viel helfen kann) und hat mir nach und nach vor allem vieles zu beachten gegeben, worauf ich nicht selbst gekommen wäre bzw. was mich vorher zeichnerisch nicht interessiert, nun aber doch weitergebracht hat.

## **Freizeit**

Wie angedeutet kann man in Bratislava sehr viel essen und Kaffee trinken gehen.

Konzerte gibt es nicht so viele wie in München, aber doch eine passable Auswahl. Spezielleres: Márián Vargá, Progrock-Orgellegende seit den 70er Jahren, tritt mit wechselnden ensembles immer wieder auf, derzeit unter dem Namen Zelená Pošta. In KC Dunaj und Batelier spielen regelmäßig alternativere Gruppen aus der Region und dem Rest Europas.

Man sollte es ausnutzen, dass Zugtickets günstig und Wien und Budapest nah sind; In der Slowakei selbst gibt es diverse schöne Burgen und Ruinen (z.B. in Čachtice die der berühmten Elisabeth Báthory), Gebirge, und Košice im Osten (das gerade als EU-Kulturhauptstadt 2013 generalüberholt wurde) zu besuchen.

## **Integration**

Unter den Austauschstudenten dürfte es keine Schwierigkeit sein, sich schnell zu sozialisieren, immerhin besteht wechselseitig die Not, in einem fremden Land zu sein und niemanden zu kennen.

Die Anzahl ist relativ klein (in meinem Semester waren es gute 20), was ich für sehr vorteilhaft halte: So ist ausgeschlossen, sich gleich in äußerliche Gemeinsamkeiten wie Nationalität, Fachrichtung etc. aufzuspalten; Man wird alle anderen wenigstens flüchtig kennenlernen; Gleichzeitig gibt es genug Auswahl, um nicht auf die ganze Gruppe angewiesen zu sein, und ist es recht wahrscheinlich, unter den verschiedenen Arten ungewöhnlicher Menschen, die die Akademie anzieht, einige zu finden, mit denen man sich versteht und vermutlich schneller und enger anfreunden wird als das in der eigenen Stadt passiert.

Mit Slowaken ist es naturgemäß weniger einfach, weil für diese die Not nicht besteht, womit Schüchternheit, Sprachbarriere und die kurze Zeit größere Hindernisse werden.

Allgemein sind aber die meisten einheimischen Studenten mit Ausnahme derer, die sich ihrer Sprachprobleme schämen, offen und interessiert, und sind es doch einige, die sich von sich aus bemühen, den zunächst Fremden zu helfen und sich anzufreunden.

Gelegentlich gibt es an der VŠVU auch katalysierende Veranstaltungen, etwa das vorweihnachtliche Krautsuppenfest, Parties, Ausstellungen etc.

Vereinfacht ist die Sache natürlich auch für solche, die in einheimische Interessengemeinschaften einsteigen, z.B. WGs oder der alternative Fahrradclub.

Mein Problem war und ist, dass ich in solchen Dingen generell eher zurückhaltend bin. So hatte ich zwar einige Bekanntschaften in der Akademie, weniger auch im Wohnheim; Die Slowaken, mit denen ich auch ansonsten enger zu tun hatte, sind allerdings deshalb in mein Grüppchen gekommen, weil unser dahingehend recht forschender Amerikaner sie eingeführt hatte.

Bis ich mich dann z.B. mit den Mädchen aus dem Studio, die gleich zu Anfang auf mich zugekommen waren, einfach so getroffen und den Musiker aus dem Wohnheim besucht habe, war das Semester denn auch fast vorbei. Für mich ist das immer noch schnell, sich dezent etwas mehr aufzudrängen beschleunigt die Sache aber.

## **Um zu enden**

Dass es sich bei der Slowakei um ein kleines, nicht sehr reiches, nicht sehr bedeutendes Land handelt, das kulturell andererseits nicht abenteuerlich von Deutschland verschieden ist, mag zunächst nicht sonderlich einladend klingen. Für mich war es aber unbedingt eine positive Erfahrung.

Ich wähne meinen kulturellen Horizont erheblich erweitert, durch den engen Kontakt zu anderen Austauschstudenten verschiedenster Herkunft ebenso wie durch das Leben in einem Land mit doch sehr anderer Sprache und jüngerer Geschichte, das Deutschland und Österreich zwar kulturell nahesteht, aber hier und da doch merklich zum Osten tendiert.

Die VŠVU hat wie erwähnt ein breites Angebot und hohes Niveau, sodass fachlich auf jeden Fall vom Auslandsaufenthalt profitiert werden kann.

Da ich recht eindeutig Großstädten zugeneigt bin, muss ich sagen, dass sich Bratislava leicht dauerhaft beengend hätte anfühlen können (obwohl es natürlich mehr zu bieten hat als ich in der kurzen Zeit ausgenutzt habe).

Im Kontext des Studierens an der Akademie und da ich mich schnell mit anderen Austauschstudenten angefreundet hatte aber war es wunderbar und ich die allermeiste Zeit über für mich deutlich überdurchschnittlich guter Dinge.

## **Pro tip**

Quasi alle dringenden Fragen, die sich zu Anfang stellen, ob es sich um Unterkunft oder sonstige Dinge, die gar nicht in ihrer Zuständigkeit zu liegen scheinen, handelt, beantwortet Frau Bartišková ohne weiteres; Bei allem Übrigen gilt dasselbe von einheimischen Studenten.

Kurz, es ist in vielen Fällen zu empfehlen, sich nicht lange mit eigenen Recherchen und Zweifeln aufzuhalten.